

Beilage zum Czuzhaler Nro. 71.

Mittwoch den 6. September 1865.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt. Unter den Gewinnern der größeren Preise der hiesigen Pferdemarktlotterie sind: Baron Reischach in Stuttgart mit einem braunen Stutfohlen und Lang in Ravensburg mit einer braunen Stute.

Leipzig, 4. Sept. Der Sechshunddreißiger-Ausschuß beschloß im Einvernehmen mit dem engeren Schleswig-Holstein-Ausschuß nach längerer Berathung die Einberufung eines deutschen Abgeordnetentags auf den 1. Okt. nach Frankfurt.

Carlsruhe 1. Sept. Bei der heute stattgefundenen Gewinnziehung der badischen 50 fl. Loose fielen auf folgende Nummern die beigeetzten Prämien: Nr. 36297 fl. 50,000; Nr. 99156 fl. 15,000; Nr. 43307 fl. 10,000; Nr. 48782 fl. 5,000; Nr. 29417 und 21331 je  fl. 3,000; Nr. 26276, 13018, 29401, 18381 und 90708 je  fl. 1,000. Auszahlung am 1. Februar 1866

Würtemberg.

Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 4. September enthält eine Bekanntmachung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen, betreffend den Handelsvertrag mit der Schweiz.

Seine Königliche Majestät haben den Kriegsminister, Generallieutenant v. Miller seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand gnädigst versetzt, und demselben in gnädigster Anerkennung der von ihm während einer langen Reihe von Jahren im Kriege und Frieden mit Eifer und Treue geleisteten ausgezeichneten Dienste den Titel eines Generals der Infanterie verliehen, den Kommandanten der Infanterie-Division, Generallieutenant Frhrn. v. Wiederhold zum Kriegsminister gnädig ernannt.

Nach dem Rechenschaftsbericht der Brandversicherungshauptkasse im Kalenderjahr 1864 beträgt die Gesamtzahl der Brandfälle 317. Ermittelte Entstehungsursachen derselben: Brandstiftung 19, Feuerverwahrlosung 32, Spielen der Kinder mit Reibzundholchen 12, Vaugebrechen 39, Blitz 34, Selbstentzündung 1. In den übrigen Fällen blieb die Entstehungsursache unermittelt. Für den hiedurch entstandenen Schaden wurden 452,565 fl. 57 fr. vergütet. Versichert waren im Ganzen: Hauptgebäude 268,666, im vorigen Jahr 267,025; Nebengebäude 167,211, im vorigen Jahr 161,789; zusammen 435,877, im vorigen Jahr 428,814, mit einem Brand-Versicherungs-Anschlag von 526,987,876 fl. 15 fr., im v. J. 502,004,162 fl. 30 fr., und mit einem Umlagekapital von 625,655,139 fl. 58³/₄ fr., im vorigen Jahr 595,303,145 fl. 17¹/₂ fr. Der Schaden von Mobilien beträgt nach ungefährer Berechnung 388,400 fl., wovon als versichert vergütet wur-

den 243,348 fl. 9 fr. Im Oberamts-Bezirk Neuenbürg betrug die Brandschadens-Umlage 3682 fl. 29 fr. und die Brandschadens-Vergütungen 5041 fl. 56 fr.

Neuenbürg. Kramermarkt: Donnerstag den 6. Septbr.

Ausland.

Die neueste Volkszählung von Newyork ergab eine Bevölkerung von 1,000,3270 Einwohnern. Im Jahr 1656 zählte es 1000, hundert Jahre später 10,381, wieder hundert Jahre später 600,000 Seelen.

In Grafenstein (Böhmen) wurde ein auf einem Feldwege aufgewachsener Kornhalm gefunden, der vierzehn Aehren hatte, von denen jede 40 Körner, zusammen also 560 Körner enthält.

Miszellen.

Zu spät.

Eine dänische Kriminalgeschichte.

(Fortsetzung.)

Was allein dem Armen den Tod schwer und bitter gemacht hatte, das war der Gedanke an seine beiden Kinder, von denen das ältere, der Sohn, erst am Abende des Tages, an welchem der Vater früh Morgens hingerichtet worden war, sich in der Heimath einfand. Die Tochter Metta, welche mit kindlicher Liebe ihren unglücklichen Vater im Kerker gepflegt hatte und nie von seiner Seite wich, nahm der Freund des Vaters, Pfarrer Jens von Aalse, in sein Haus auf, wohin sie am Tage vor der Hinrichtung, mehr todt als lebendig, gebracht wurde.

Als der Pfarrer von Aalse von dem schwersten Gange seines Lebens nach Hause zurückkam, fand er Metta ziemlich ruhig, und eben damit beschäftigt das Leichenkleid für den Hingerichteten zurecht zu machen, denn es war gestattet worden, daß er in christlicher Erde, jedoch in aller Stille, begraben werden durfte. Sie weinte nicht mehr, aber sie sprach auch kein Wort. Auch der Pfarrer schwieg, denn was hätte er ihr sagen können? war er nicht selbst von den düstersten Gedanken gequält?

Eine Stunde später kam ein Wagen mit der Leiche des Enthaupteten im Pfarrhofs zu Aalse an, und kurz darauf sprengte ein junger Mann zu Pferde heran — es war der längst erwartete Sohn. Er warf sich über den entseelten Körper des Vaters, und dann in die Arme der Schwester, aber keines von Beiden vermochte auch nur ein einziges Wort hervorzubringen.

Noch an demselben Abende wurde ein Grab auf dem Kirchhofs von Aalse, dicht vor dem Haupteingange in die Kirche, aufgeworfen; hier wurden in der stillen Mitternachtsstunde die irdischen Ueberreste des vormaligen Pfarrers von Weibby beigelegt. Ein Sandstein mit einem darauf eingehauenen Kreuze bedeckt das Grab, jeden Besucher der Kirche an den tiefen Fall des Unglücklichen, an das Verderbnis der menschlichen Natur und an die einzige Erlösung von der Sünde durch Christi Kreuz mahnend.

Am folgenden Morgen waren beide verwaiste Geschwister ganz und gar verschwunden; Niemand hat seitdem das Geringste von ihnen gehört, Niemand wußte, in welchem Winkel der Erde sie sich vor den Augen der Menschen verborgen hielten. Die Gesundheit des Amtsvogts Erik Söfrensen war seit der Verurtheilung des unglücklichen Pfarrers zerrüttet; oft bat er Gott um das Ende seines Daseins, aber es wurde ihm nicht bescheert: noch viele Jahre lang nagten Gram und Kummer an seinem Leben, ohne daß er Erlösung von seinen Leiden finden konnte.

Einundzwanzig Jahre nach der Hinrichtung des Pfarrers Söfren Quist von Weilsby geschah es, daß im Pfarrhose zu Aalsbø, wo der Pfarrer Jens noch immer im Ante stand, an einem Sommernachmittage ein Bettler erschien. Er war ein ältlicher Mann mit schon ins Graue spielenden Haaren und ging an einer Krücke. Es traf sich eben, daß das sämmtliche Gesinde auf dem Felde beschäftigt war; der Pfarrer begab sich deshalb selbst in die Küche, um ihm ein Stück Brod zu reichen.

Auf die Frage: „woher er sei?“ gab der Fremde mit einem Seufzer zur Antwort: „Nirgends her!“

Der Pfarrer fragte darauf nach seinem Namen. Da seufzte er wieder, sah sich scheu um, ob ihn gewiß Niemand höre, und sagte leise: „Man hat mich ehemals Niels Bruns genannt.“

Bei diesen Worten fuhr es dem Pfarrer kalt durch die Brust. „Das ist ein entseßlicher Name!“ sagte er; „so hieß auch Einer, der vor ungefähr zwanzig Jahren in dieser Gegend erschlagen wurde.“

Der Bettler seufzte noch tiefer und entgegnete: „So gut ist es mir nicht geworden, daß ich damals geflohen wäre; es ist mir übel genug bekommen, daß ich aus dem Lande geflohen bin.“

(Fortsetzung folgt.)

(Mittel gegen Zahnweh.) Wer an Zahnweh leidet, wenn es namentlich von hohlen Zähnen herkommt, muß sich jeden Morgen, auch wohl mehrmals des Tages, mit kaltem Flußwasser an den Schläfen und hinter den Ohren waschen, aber nur aufwärts; es muß mehr ein starkes Reiben, als ein bloßes Ras-machen der Haut sein, weil der Andrang des Blutes von den Zähnen dadurch abgeleitet werden soll. Wer dies einfache Mittel etwa 6 Wochen sorgfältig anwendet, wird auf lange Zeit von dem lästigen Zahnweh befreit werden.

Eine einfache Methode, um Bier kalt zu erhalten, ist folgende: Ein großer Kübel wird zum achten Theil mit Salz und der übrige Raum soweit mit kaltem Wasser gefüllt, daß die darin stehenden Bierfässer bedekt werden. Dasjenige Faß, welches verzapft wird, muß stets in ein Stück Leinen, welches mit Salzwasser befeuchtet ist, eingeschlagen werden, um den Zutritt der warmen Luft abzuhalten. Die Biergläser werden in einen ähnlich gefüllten flachen Kübel gestellt, um dieselben vor dem Warmwerden zu schützen.

„Welches ist Ihre liebste Lektüre?“ wurde ein Wiener gefragt. — „Am liebsten les' ich den Speise-zettel,“ war die Antwort.

(Ein Quiproquo.) Eines Tages, es war kurz nach Publicirung des deutsch-österreichischen Postvereins, erhält ein Forstpraktikant von seinem Vater einen Brief mit 22 fl. Monatsgeld. Die aufgeklebten Briefmarken waren um einen Groschen zu niedrig gegriffen, und das Postamt, um den gefehlten Zuschlag zu motiviren, setzt auf den Brief die Worte: „Langt nicht!“ Tags darauf läuft beim Postamt folgendes Schreiben ein: „Königliches Postamt! Muß ich ein- für allemal bitten, sich nicht in meine Privatfachen mischen zu wollen. Denn was geht es dasselbe an, daß bei mir 22 fl. nicht langen? Das Postamt zahlt mir meine Schulden ja doch nicht, und deshalb muß ich mir jede unnöthige Bemerkung verbitten! Forstpraktikant S . . .“

(Ein Probestückchen.) Die „Ger. Ztg.“ erzählt folgende Anekdote: „Einer der in Dresden bei dem Sängersfest durch die Aufmerksamkeit der dorthin gesandten Berliner Polizeibeamten entdeckten Berliner Taschendiebe wurde von einem preussischen und sächsischen Beamten im Waggon nach Röderau zurück transportirt. Kurz vor der Ankunft daselbst fragt er sehr bößlich den sächsischen Beamten, wie viel es an der Zeit sei? Der Sachse greift nach seiner Uhr — aber sie ist verschwunden, und er kann sich gar nicht erklären, wo sie geblieben ist, bis der Berliner Langfinger als Probe seiner Kunst ihm nicht bloß die Uhr, sondern auch noch das escamotirte Portemonnaie überreicht.“

(Gastronomisches.) Von der Massenhaftigkeit deutscher Gastmähler im Mittelalter können wir uns einen Begriff machen, wenn wir in Dr. Ues „Chemie der Küche“ in dem Capitel über die Geschichte der Kochkunst lesen, daß bei der Hochzeit eines Herzogs von Landshut mit einer polnischen Prinzessin in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts innerhalb acht Tagen 3000 ungarische Ochsen, 62,000 Hühner, 5000 Gänse, 75,000 Krebse, 75 wilde Schweine, 162 Hirsche von den zahlreichen Hochzeitsgästen verzehrt und dazu außer dem Bier 170 Fässer Landshuter und 270 Fässer ausländischer Weine ausgetrunken wurden. Das Fest kostete über 70,000 Ducaten, nach dem damaligen Geldwerthe eine ungeheure Summe.

(Neuer Vers aus Auerbach's Keller.) Auf ihrem Zuge nach Dresden besuchten die Wiener und die unterwegs zu ihnen gestoßenen badischen, hessischen, rheinischen und westphälischen Säger in Leipzig auch „Auerbach's Keller,“ woselbst sie frühstückten. Wie klang's und schmückte es da. Einen Wiener begeisterte die berühmte Stätte zu den Versen im dortigen Fremdenbuche:

„Ist Alles noch heut
Wie zu Hänsen's Zeit.
Alles — bis auf die Mädchen,
Die heutigen Greichen
Sind alle Fräulein, alle schön,
Und keine will ihren Weg alleine gehn.“

Gold-Cours

der K. württemb. Staatskassen-Verwaltung.	
Stuttgart, den 1. Sept. 1865.	
Württemberg. Ducaten (Fester Cours)	5 fl. 45 kr.
Ducaten mit veränderlichem Cours	5 fl. 35 kr.
Preussische Pistolen	9 fl. 56 kr.
Andere ditto	9 fl. 44 kr.
20 Franks-Stücke	9 fl. 27 kr.

